**Zeitschrift:** Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins

**Herausgeber:** Schweizerischer Armenerzieherverein

**Band:** 5 (1879-1883)

**Artikel:** Eröffnungsrede des Hrn. J.J. Schneider, Präsident und Vorsteher der

Bächtelen

Autor: Schneider, J.J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-805621

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Gröffnungsrede des Hrn. I. I. Schneider, Präsident und Vorsteher der Bächtelen.

Hochverehrte Versammlung! Liebe Freunde und Freudinnen!

Welch eine Freude, wenn die Glieder einer Familie von Nah und Fern zum frohen Wiedersehen zusammentreten. Solch süßes Gefühl erfüllt in Solothurn unsere Seelen, die wir uns im Geist und Gemüth verwandt um die gemeinsame Aufgabe schaaren, der wir gerne unsere

Rräfte weih'n.

Willsommen ihr wohlersahrenen Männer, die wir schon so manchmal eueren weisen Lehren lauschen durften; willsommen du wackere Jung-mannschaft, die du bereit bist, in die gesegnete Lausbahn deiner würdigen Vorgänger einzustehen. Gegrüßet seien all' die lieben Frauen und Jungfrauen, die in bescheidener Stille mit Aufopferung am Wohl der Menschheit arbeiten und herzlich gegrüßt seien Sie hochverehrte Gäste, die Sie in Leid und Freud das Rettungswerk fördern helsen. Unsere Versammlungen kennen keinen Unterschied des Standes und Veruses, politischer oder religiöser Ueberzeugung, hier ist der neutrale Boden der Menschenliebe, auf dem sich alle Parteien die Hand reichen zum schönen Vunde des Wohlthuns. Möge uns auch der heutige Tag in diesem

Beiste vereinigt sehen.

Wenn mir wieder die Chre zu Theil geworden, die Verhandlungen zu leiten, so geschieht es mehr als je mit bewegtem Herzen. Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich im Drang der Gefühle von Persönlichem spreche und daran erinnere, daß ich heute in Ihrem Kreise den Gedenktag einer fünfundzwanzigjährigen Wirksamkeit unter Armen feiern dark. Fünfundzwanzig Jahre lang genoß ich Ihre werthe Freundschaft, verehrte Herren und Freunde, eine geistige Gemeinschaft, von der ich sagen kann, sie hat mir immer nur Liebes und niemals Leides gethan. Das kleine Häusslein von Freunden, mit denen man vormals getagt, ist zum Heere angewachsen und leistet den Beweis, daß die Idee der Armenerziehung populärer geworden, die Liebe mächtiger wirkt und das Loos der Armen und Verlassenen ein menschenwürdigeres wird. Die Vergleichung von einst und jetzt müßte deßhalb zu freudigem Jubel stimmen, würde nicht das Andenken an so manchen wackeren Kollegen, so manch biedere Haus-

mutter, welche das Joch der Pflicht frühzeitig für eine bessere Welt gereift, der Wehmuth Schmerz in's Herz träufeln. Doch es waren Geftalten, die unsterblich find, beren Beift heute noch unter uns fort= wirft und zur Nachahmung anspornt, und es gebietet baher Dankbarkeit und Pietat, daß wir und ihr Leben und Wirken in Erinnerung bringen. "Ich will Armenerzieher werden," gelobte ich den 20. Mai 1853 am Grabe eines Mannes, beffen Bedeutung für die Armenerziehung bleibend und unvergänglich ift. Der Geist des J. J. Wehrli mit seinem "Bete und Arbeite," des Zeitgenoffen des Heinr. Peftalozzi, welcher dem bebrängten Volke zurufen konnte: "Liebes Volk Heltiens, ich habe bein tiefes und tiefstes Zurückstehen gesehen und will dir helfen, ich gebe mich dir," des Schülers des großen Fellenberg, in dessen Brust die Stimme scholl: "ben Reichen gebricht es selten an Hulfe, stehe du ben Armen und Verlassenen bei," - dieser Wehrli'sche Geist hat Bahn gebrochen. Es war der Flügelschlag einer höheren Zeit, einer Zeit, wo man herkömmliche Vorurtheile brechend, im Menschen den Menschen erkannte, wo man zu fühlen anfing, welche unbeschreibliche Freude es ist, das Talent des verlassenen Kindes zu heben und in seinen Augen Thränen des Dankes zu sehen. D, jene Zeit der ersten Liebe, daß sie doch ewig grünend bliebe!

Es ist Wehrlis Verdienst, daß die Ueberzeugung Gemeingut geworben, bie er in einem Brief an seinen Bater aussprach: "Spende Brod, spende Geld, spende Rleider an die Armen, und du hast ihnen nur so lange wohlgethan, bis sie ihr Brod gegessen, das Geld verbraucht, die Kleider zerrissen haben. Aber erziehe sie, lehre sie arbeiten, lehre sie der mensch= lichen Gesellschaft nüglich werden, dann hast du sie mit bleibenden Reichthümern ausgestattet; sie sind durch ihr ganzes Leben durch deine Wohlthat glücklich." Diese Prinzipien erhielten an der Wehrlischule Leben und Gestalt und zwar in solch' glücklicher Art, daß sie die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich zog und Musteranstalt wurde. "Es ist eine wahre Freude," sagte ein Augenzeuge, "Wehrli unter seinen Rindern leben und weben zu sehen, wie er mit ihnen spricht, mit ihnen lernt, mit ihnen singt, mit ihnen springt, mit ihnen auf dem Felde arbeitet, mit ihnen Holz trägt. Ueberall ist er derselbe und man kann ihn durchaus in nichts von den Kindern selbst unterscheiden, als in seinem Alter und der manchmal, wo es nöthig ist, eintretenden Autorität."

Der Schwerpunkt seiner Wirksamkeit lag wohl im moralischen Charakter, insbesondere in seiner Bescheidenheit, Einfachheit und Genügsamkeit, welche Tugenden er auch mit Fleiß an seinen Zöglingen anstrebte und von ihnen erwartete, daß sie, arm geboren, durch Arbeitstüchtigkeit, durch Fleiß und Zufriedenheit sich über das Loos ihrer Dürftigkeit erheben und die ihnen dazu gebotene Gelegenheit dankbar benutzen, und es war in der That rührend, zu vernehmen, welche Entsbehrungen sich die Wehrlischüler im Hungerjahre 1816 auferlegten, um

ihrem Dankgefühl und der Liebe zur leidenden Menschheit Ausdruck

zu geben.

Welch ein nachahmungswerthes Beispiel findet der angehende Armenerzieher an Bater Wehrli, der da schreibt: "Bevor ich auf Erfolg rechnen barf, habe im mich Charafters halber selber zu bearbeiten, ich muß mit mehr Ausdauer, schärferem Blick, größerer Umsicht handeln. Ich darf nicht bloß ein Freund der Ordnung sein, sondern auch ein Thäter darin; ich soll die Natur der Zöglinge noch tiefer und gründ= licher kennen zu lernen mich bestreben, ich muß auch auf kleine, unbebeutsam scheinende Dinge mein Auge richten und bedenken, wie solche Quellen zu schädlichen Gewohnheiten werden können; ich soll noch mehr als bisher traulicher Freund der älteren Böglinge zu sein trachten und darf nie vergessen, daß Herzlichkeit Berzen gewinnt, ich soll auch in Allem weit mehr als bisher ein kräftiger, beharrlicher Mann sein, bei dem jedes Wort Bedeutung und Gewicht hat, ich denke auch immer noch zu wenig an die große Verantwortung, die ich mit meiner Aufgabe übernommen habe; ich nehme mir auch noch zu selten ein Stündchen Zeit, mich in meinem Thun vor Gott strenge zu prüfen. Dann habe ich noch sorgfältiger zu lernen, wie man auf das Gemüth der Kinder wirkt, wie sie zur Benutung der Beit, zur Entwicklung ihrer Kräfte und zur Liebe

für jede Tugend entflammt werden können.

Die Wehrlischule erzog mehr durch die Arbeit als durch den Schulunterricht, um so mehr ließ es der große Meister an Gelegenheitsunter= richt nicht fehlen. Bald erzählte er selbst arbeitend eine lehrreiche Ge= schichte und stellte Fragen über Gehörtes und Gelesenes; bald aab er Räthsel auf oder Rechnungsaufgaben, welche die Anaben lösen mußten; dann wieder veranlaßte er eine Unterredung über Selbsterlebtes und eigene Beobachtungen, oder er knüpfte ein Gespräch über irgend einen Gegenstand der Natur oder Landwirthschaft an, wobei die Knaben auf die Fragen Wo, Wann, Wie, Warum, Wozu, Woraus, Womit? stets in vollständigen Sätzen Antwort zu geben hatten. Beständig war Wehrli barauf bedacht, die Sinne und ben Berstand anzuregen und zu üben. Wo es passend erschien, murde zur Abwechslung ein auswendig gelerntes Lied frisch aus voller Seele gesungen. Fertige Wisser waren die Wehrli= schüler nicht, das fühlten sie und waren um so freudigere Lerner, aber es gab Männer aus ihnen mit praktischem Können und vor allem solide Charaktere, von denen manch einer wieder bereit war, die Wohlthat der Erziehung an anderen zu üben. Wo Wehrli dieses Ziel erreichen konnte, da that er's mit einer Herzensfreude, denn so sagte er: "Das Werk der Menschenveredlung ist ein so erhabenes, heiliges, daß es unter göttlichem Ginfluffe stehend, fortschreitend sich entwickeln muß und nie untergeben kann.

Einer der wackeren Wehrlischüler von Hofwyl, welcher das ausgelegte Kapital mit reichen Zinsen zurückbezahlte, war Johann Konrad Zellweger von Trogen, geb. 1801, an der Armenerziehungsanstalt Schurtanne Vorsteher von 1824 — 1852, bann Seminardirektor in Gais, später Leiter seiner von ihm gegrundeten Anabenpenfion, welche best= renommirte Erziehungsstätte er im Jahre 1872 auf Grund vorgerückten Alters aufhob. In Wort und Schrift tritt ber energische Mann gegen die irrthümliche Idee der Selbsterhaltung, welche den Erziehungsanstalten von Pestalozzi und Fellenberg unterlegt war, auf. Lasset die Kinder zu mir kommen, bringet ihnen eine Erlösung aus der Anechtschaft und erziehet sie zu bürgerlicher Selbständigkeit, das ist seine Loosung, der er alle Opfer werth hält. Muthig und entschieden stemmt er sich gegen das Verdammungsurtheil zu bleibender Niedrigkeit an und bricht Bahn bem Odem ber Freiheit, die bas Kind nach Maßgabe ber von Gott er= haltenen Fähigkeit ausbildet. Dem Besitzstande ruft er zu: "Beschützet ben Armen, forget für ihn, einmal um der göttlichen Anordnung gerecht zu werden, welche ein Band der Liebe um die Menschheit geschlungen hat, auf daß Reiche und Arme der kindlichen Gemeinschaft mit dem himmlischen Bater klar bewußt werden, dann freilich auch um der Ausartung bes Glendes im Bolte, der epidemischen Bermehrung der Armuth zu wehren."

Beachtenswerth ist, wie sich Zellweger über die praktische Erziehung ausspricht: "Mit dem Unterricht allein ist nichts gethan, denn unter Umständen können Kenntnisse, wie die Ersahrung lehrt, sogar gefährlich werden; auch die Erziehung im engeren Sinne reicht nicht aus, selbst wenn sie auf christlich=religiöser Basis beruht. Der dritte Faktor, welcher in der Erziehung alle Beachtung verdient, ist die Berufsdisbung, die Bellweger aber nicht als Selbstzweck, sondern als Resultat aus einer harmonischen Entwicklung aller Geistes= und Leibeskräfte angestrebt wissen möchte, darum erhebt er Opposition gegen die damals verbreitete Ansicht, daß es sich bei einem armen Knaben nicht darum handle, ob er in allen Spezies rechnen, die Naturerscheinungen verstehen, über die Hauptlehren der Religion Aufschluß ertheilen könne, sondern da heiße es einsfach: "La" g'seh, chast mäuche, z'acher fahre, Säu fuhren u. der Waar abwarte."

"Nein, erziehen wir unsere Zöglinge zur Arbeitsamkeit so, daß ihnen die Arbeit zum Bedürfniß wird, daß sie dieselbe lieb gewinnen, daß sie mit Geschmack, mit Geschick, mit Fertigkeit, mit Ausdauer und immerdar von sicherer Auffassung geleitet, arbeiten, damit sie für ihr Auskommen gesichert seien. Aber bleiben wir dabei nicht stehen, öffnen wir ihnen auch die Bahn zu höheren Gütern, eingedenk der Wahrheit, "daß uns Gott nur vorübergehend an diese Erde gewiesen hat." Unsere bleibende dankbare Anerkennung hat Zellweger als Vater des schweizerischen Armenerziehervereins erworben. Im Aufruf zur Gründung desselben, die er mit Direktor Wehrli von Kreuzlingen, Vorsteher Lütschg auf der Linthkolonie und Waisenvater Peter von Solothurn im Frühjahr 1845 an die 32 damals bestehenden Armenerziehungsanstalten erließ, wird hervorgehoben, wie diese Stätten der Kettung aus erblichem Elende nicht bloß die Ausmerksamkeit aller Edelgesinnten im lieben Vaterlande ges

nießen, sondern sogar zahlreiche Besucher vom Auslande herlocken, um das wirksamste Mittel gegen die Verarmung und Verwahrlosung zu

studiren und fährt dann fort:

"Betrachtet man nun gegenüber der allgemeinen Aufmerksamkeit, welche diesen Anstalten vom Bublikum zugewendet wird, ihre Abgeschlossen= heit unter sich und ihre isolirte Stellung, so muß man nur bedauern, daß sie nicht eingedent ihrer gemeinsamen hohen Bestimmung vereint wirken. Jede geht, ihren Schwesteranstalten kaum dem Namen nach bekannt und fast unbekümmert um das Schicksal der Uebrigen, ihre eigene Bahn, verfolgt so ihr eigenes, oft nicht einmal ihr selbst klar bewußtes Ziel. Sollen die schweizerischen Armenerziehungsanstalten auch fernerhin ohne gegenseitige Handbietung die gemeinsame Bahn abgesondert verfolgen; sollen nicht vielmehr die Erfahrungen der Einen auch zur Renntniß der Andern gelangen und an die Stelle früherer Befangen= heit ein wohlthätiger Ibeenaustausch treten? Wahrlich wenn man die schwierige Aufgabe des Armenerziehers, die sich freuzenden Erfahrungen, seine Leiden und Bekummernisse in's Auge faßt, so begreift man kaum, daß nicht früher schon die Vereinigung durch irgend ein geistiges Band gewünscht und gesucht wurde, daher wagen wir die Gründung eines Bereins schweizerischer Armenerzieher in Anregung zu bringen."

Zellwegers warmer Aufruf war von eigenthümlichem Erfolg; ein schweizerischer Armenerzieherverein kam nämlich nicht zu Stande, dagegen wohl ein westschweizerischer, den Zellweger in einem neuen Aufruf zur Gründung eines ostschweizerischen Vereins im Jahr 1848 schon als Muster hinstellen konnte. Diese Theilung war populär und den 22. Mai 1848 konstituirte sich auch der ostschweizerische in St. Gallen, dem der

Gründer viele Jahre lang als Präsident vorstund.

Herzlich freute sich dann aber der brave Vorkämpfer, als im Jahre 1860 in Bern zum ersten Mase beibe Vereine miteinander tagten und ein hochachtbarer Eidgenosse ben Gedanken aussprach, daß das Zweifammersystem nicht tauge für gemeinnützige Zwecke und daß die Tren= nung in Ost und West keineswegs konsonirende Tone seien in das Lied: "Heil dir Helvetia." Alls dann die beiden Vereine in den Fusion8= vorschlag eingingen, schrieb Zellweger in sein Tagebuch: der Kulturfortschritt des Tages von Bern. Von nun an wird der Nationalverein, gehoben und unterstützt von der schweizerischen gemein= nütigen Gesellschaft, die Grundlage bilden für eine Läuterung des Systems in der Erziehung der Armen . . . Freuen wir uns, daß von Jahr zu Jahr mehr Plan und Einheit, mehr Ordnung und Einsicht, mehr Eifer und Liebe in unser Vereinsleben kommt, der Gewinn davon wird den Anstalten und indirekt auch dem Vaterlande zu gut kommen." Zellweger erfaßte die Armenerziehung vom philantropischen Standpunkt aus und sah in ihr das Radikalmittel zur Bebung des Glendes: "Bauet Paläste dem Verbrechen, Arbeitshäuser dem trägen Gesindel, und ihr werbet dort das Laster und hier den Hang zum Müßiggang nicht anserveten; gebet ihr aber der verlassenen Jugend eine gesunde christliche Erziehung mit Unterricht und Arbeit, so habt ihr der Armuth an die Wurzel gegriffen und derselben ihren Stachel genommen. So dachte, liebte und lebte Zellweger ein ganzes thatenreiches Leben im Felde der Armenerziehung, dem schönsten Weinberge unseres Herrn. Während wir heute die Früchte dieses Strebens genießen, liegt er schwer krank auf seinem Sterbebett; gedenken wir seiner in dankbarer Erinnerung!

Neben J. C. Zellweger saß auf der gleichen Bank der Wehrlischule in Hoswyl Melchior Lütschg, Sohn armer, aber grundehrlicher Eltern, denen er nehst einem Bienensleiß und pünktlicher Gewissenschaftigkeit die religiöse Gemüthsanlage verdankte. Im achten Altersjahr der Schule entlassen, war es der Vater, welcher den lernbegierigen Anaben nach der Tagesarbeit im Schreiben und Lesen weiter unterrichtete. Jum Leinenweber herangewachsen, fühlte der 25jährige Jüngsling doch die Berusung zu einer höheren Thätigkeit, der er erst klar bewußt wurde, als die glarnerische Hüssgesellschaft im Fahre 1817 zur Leitung der zu gründenden Linthkolonie die geeignete Persönlichkeit suchte. Er wurde dann wirklich dazu außerkoren und in Hoswyl herangebildet. Hier fand er sich ganz in seinem Elemente, umgeben von strebsamen Jünglingen, die das gleiche Ziel versolgten, geleitet von den vorzüglichen Männern Fellenberg und Wehrli, im Verkehr mit dem geseierten Pestalozzi und Girard.

Dieser Strom gemeinnützigen Lebens und Strebens erfüllte die leicht empfängliche Seele des herangehenden Armenerziehers mit blei=

benden Eindrücken.

Nach zweijährigem Kurse arbeitete Lütschg mit unverbrüchlicher Treue von 1810—1857 als Vorsteher der Linthkolonie. "Wie schwer es ihm auch, sagt ein Augenzeuge, trotz seiner Begeisterung für den hohen Beruf gefallen ist, jenes bindende Bewußtsein nothwendiger Zusammengehörigkeit, welches in der natürlichen Familie durch die Gesmeinschaft des Blutes, wie durch die Gemeinsamkeit aller Interessen gegründet wird, durch das äußerliche Mittel strenger Zucht und Ordnung zu erzeugen und wach zu halten, davon hat er oft genug Zeugniß abgelegt." Aber Lütschg war dazu wie geschaffen, auch die verschlossensten Naturen an sich zu ziehen und ihr Herz zu öffnen. Er wirkte als Vater in der Anstalt. Sie war seine Welt, welcher alle seine Gedanken und Sorgen galten und diese Welt durchdrang und befruchtete er mit dem religiösen Geiste, der von Haus aus in ihm selber lebte.

"Glaube und du wirst Berge versetzen," sagte der scharssichtige Fellenberg beim Abschied zu ihm und der Glaube an die rettende Liebe blieb lebenslang seine mächtigste Waffe. "Alles wahrhaft Große und Beglückende, was Menschen hervorgebracht, ist der christlichen Religiösität entsproßt. Sie hat unsere Anstalten geschaffen, um irdisches Elend zu

mindern. Menschen mit den größten Fähigkeiten und unterstützt von der Erde reichsten Gütern haben umsonst gearbeitet, wenn ihrer Weisheit und Kunst die Weihe sehlte, die von Gott kommt und zu ihm führt. Wenn dies wahr ist, dann laßt uns dafür sorgen, daß die Jugend einen ächt christlich=religiösen Sinn aus der Anstalt in's Leben übertrage."

Diesen Prinzipien hat Bater Lütschg treulich nachgelebt und 124 arme, verwahrloste Anaben zu meist rechtschaffenen, bürgerlich angesehenen Männern erzogen, so hat die Flußkorrektion von Linth-Escher einer noch größern Seelen-Correktion von Lütschg gerufen. Angesichts dieser That-sache werden wir einstimmen in das ehrende Zeugniß seiner Behörde:

"Die evangelische Hülfsgesellschaft ertheilt hiemit dem Hrn. Melchior Lütscha auf sein Ansuchen hin die Entlassung von der von ihm bekleideten Stelle eines Erziehers auf der Linthkolonie. Sie verbindet damit den herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die Aufopferung und segensreiche Thätigkeit, welche Herr Lütscha in genannter Stellung während einer so langen Reihe von Jahren entfaltet hat, für die Hingebung und Ausdauer, womit er die besten Jahre seines Lebens bis an die Schwelle des Greisenalters der schweren und entsagungsreichen Aufgabe der Armen= erziehung gewidmet, sowie für die Treue und Sorgfalt, womit er die ihm anvertrauten Anaben dem Ziele menschlicher Bestimmung entgegen zu führen getrachtet und sowohl während ihres Aufenthaltes in der Anstalt als auch nach ihrem Austritte und bis in ihre Mannesjahre hinein mit Rath und That väterlich unterstützt hat. Reicher noch als unser Dank werden den ruftigen Arbeiter auf dem Felde der Armen= erziehung die Segenswünsche der mehr als anderthalbhundert Männer und Jünglinge lohnen, benen er Bater gewesen und die unter seiner Leitung gelernt haben, fich unter einander als Brüder zu achten."

Lütscha starb nach einem schönen Lebensabend im Jahre 1871, be=

trauert vom ganzen Lande als ein reichgesegneter Wohlthater.

Den Busenfreund von Zellweger und Lütschg, den biedern Gessinnungsgenossen, rastlos thätigen Mitarbeiter, ein Ideal von Armenerzieher, sinden wir auf dem Friedhof St. Gallen, wo er uns mit seinen charakteristischen Worten, als Schrift in Stein gegraben, zuruft: "Könnte ich meinen Lebensgang nochmals beginnen, ich wollte wieder Waisensvater werden." Es ist Johannes Wellauer von Thundorf bei Frauensseld, geb. 1815, von seinen braven Eltern in einsach bäuerlichen Vershältnissen erzogen, trat der etwas unschlüssige 18-jährige Jüngling in's neu errichtete thurgauische Lehrerseminar, wo er ein Schüler nach dem Herzen Wehrlis wurde; dann zum Hülfslehrer an der gleichen Lehrersbildungsstätte vorgerückt, lebte er sich so sehr in die Wehrlischen Schule ein, daß er als Vorsteher der thurgauischen landwirthschaftlichen Schule die Erziehung zum Beten und Arbeiten in vortrefslicher Weise verwirklichte. Gleichwohl blieb sein Herz unbefriedigt, dis er im St. Galler Waisenshause unter einer Schaar Armer und Verwaister seiner innern Berufung

jum Armenerzieher nachleben konnte. Dem Programm, womit er seine eigentliche Lebensbestimmung begann, ist ein pabagogisches Compendium, bas jedem Mitarbeiter als treffliche Wegweisung dienen mag, beigegeben. Wir entnehmen ihm folgende Grundzüge: "Der Grundton des ganzen Anstaltslebens sei Gottesfurcht in dristlicher Liebe, damit sei verbunden gewissenhafte Pflege und Entwicklung des Wahrheits= und Gerechtigkeits= Daneben sollen die intellektuelle Bilbung, sowie die körperliche Arbeit zu ihrem Rechte kommen. Der freien Erholung und bem Spiel muffen täglich je nach dem Alter mehrere Stunden eingeräumt werden zur Pflege und Förderung eines frohen, heitern Hausgeistes. Nahrung sei einfach, gut zubereitet und reichlich; zur Kleidung, die reinlich und gang fein foll, muffen die Rinder mithelfen. Die Rinder stehen Tag und Nacht unter der Aufsicht und Leitung ihrer Erzieher. möglichst individuell erziehen zu können, sind die Zöglinge in Gruppen zu theilen, deren jeder eine verantwortliche erziehende Person vorsteht. Die miterziehenden Versonen haben im Sinn und Geist der Hauseltern zu wirken. Unfriede und Zwietracht barf nie geduldet werden. Jedes Kind sei in Entwicklung und Bildung möglichst zu fördern, den Schwachbegabten ist die größtmöglichste Aufmerksamkeit zu schenken.

"Und nun," sagt ein Augenzeuge, "mußte man Bater Wellauer walten sehen mit der sonnigen Heiterkeit seines Gemüths, dem milden Ernste seines Wesens, jedes Ginzelne mit freundlichem Worte begrüßend, wie er mit der gleichmäßigen Ruhe den zahlreichen Angestellten ihr Tagewerk anwies, daß alles wie von selbst ineinander griff ohne jede Reibung und Verwirrung. Da mußte man die Sorgfalt erfahren, mit welcher er den in's Leben hinaustretenden Zöglingen des Waisenhauses ben passenden Plat, den ihren Fähigkeiten angemessenen Beruf aussuchte und sie überwachte, bis sie selbständig geworden, vor allem aber die unendliche Langmuth und Geduld, mit welcher er die sittlich Schwachen leitete und ihnen wieder die helfende Hand reichte, wenn schon alle Arbeit vergeblich schien. Wer bas gesehen und erfahren, der wußte, warum die Waisenkinder mit solch herzlicher Liebe an ihrem Vater hingen, und wer ben Segen solcher Erziehungsstätten empfunden, konnte begreifen, daß ein Freund der Armen, wie Wellauer es Zeit seines Lebens war, mit Kräften auf Bermehrung ber Waisenhäuser und beren richtige Leitung hinwirkte."

Mit regem Interesse blieb Wellauer der Heranbildung tüchtiger Armenerzieher, als dem Hauptfaktor der wirksamen Bekämpfung der Armennoth, zugewandt, und bedauerte lebhaft, daß einzelne Gemeinden bei der Wahl ihrer Waisenväter die Erziehung als Nebensache und die ökonomische Verwaltung wieder als Hauptsache ansehen und von den Anstaltsvätern teine padagogische Vorbereitung verlangen. Für die Armenerzieher liegt in dieser Erscheinung eine nicht zu überhörende Mahnung, um so vorwurfsfreier ihre Aufgabe zu lösen. Grokes Ber= dienst hat sich Wellauer um die Klein-Kinder-Erziehung erworben.

"Ganz gewiß," sagt bieser vielerfahrne Erzieher, "find die Gindrucke, welche das Kind schon in den ersten Lebensjahren erhält, bleibend. In diesen liegt schon der Grund zur kunftigen Gemüths= und Charakter= bildung." Darum möchte er das Kind vom dritten Jahre weg, wo daffelbe gehen und stehen, deutlich sprechen und seine Sande brauchen kann und will, unter systematischer Leitung wissen. Die Kinderbewahr= anstalten, besonders wenn sie Erziehungsanstalten find, geleitet von gebildeten Kindergärtnerinnen sind nach seiner Ansicht wünschbare Vorstufen für die Schule und Präservativmittel für Rettungsanstalten. Ueber die diesbezüglichen Erfahrungen im Waisenhaus vernehmen wir: "In frühern Jahren war die Rlein-Rinder-Aufseherin keine für diese Aufgabe besonders gebildete Person, es gelang daher auch keiner, selbst bei großer natürlicher Befähigung und bei großer Liebe zu den Kindern hinsichtlich der geistigen Anregung und Entwicklung, besonders der Rleinsten gang Befriedigendes zu leisten. Die Rinder murden gum Gehorsam, zur Ordnung und Reinlichkeit und auch zu etwelcher Arbeit erzogen; sie lernten schöne Sprüche auswendig, allerlei Geschichten wurden ihnen in sinniger Weise erzählt, aber denken und sich verständig be= schäftigen lernten sie nicht; sie waren zu viel sich selbst überlassen, wurden geschwäßig, tandelnd, zerftreut. Gieng's später zur Schule, so machte die Disciplin mit diesen Kleinen immer viel zu schaffen, sie konnten und wollten nicht denken, nicht stille sitzen, nicht Achtung geben. Die Liebe zur Schule fehlte den Mittelmäßigen durch alle Schulklassen Die Hauptklage über Denkfaulheit hatte bei einem großen Theil unserer Schüler ihren Grund hauptsächlich im vorschulpflichtigen Alter, in der Kinderstube. Im Kindergarten aber werden die Kleinen geistig angeregt, freuen sich der Beschäftigung und Spiele, Hände und Sinne werden geübt, so daß ihnen später in der Schule die Auffassung der Laute und ihre Darstellung nur ein Spiel ist."

Bu Wellauers Schöpfungen gehört ferner die Anstalt zu den "drei Linden," eine Filiale zum Waisenhaus St. Gallen, bestimmt für solche Knaben, welche in Rücksicht ihrer geistigen Beanlagung für die Landswirthschaft bestimmt sind. Gewiß ist der Gedante, daß es einmal Kinder gibt, bei denen die sorgfältige Angewöhnung der Handarbeit mehr auswirkt als jede Schulbildung, ein völlig gesunder und fruchtbarer.

Rastlos thätig wie im engeren Wirkungstreise war Wellauer auch für den Armenerzieher-Berein. Seine Statistik für die schweizerischen Armenerziehungsanstalten, die er mit seinem Freund Müller bearbeitete und die für die gedeihliche Fortentwicklung unserer Aufgabe eine äußerst werthvolle Basis bildet, legt Zeugniß dafür ab. Selbstverständlich war Wellauer an unseren Versammlungen stets gerne gesehen und gehört; öfter war er Präsident der östlichen Settion, und es ist wohl den meisten von uns manch ernstes Wort von daher in Erinnerung. Wie bewegt rief er in Kreuzlingen zur Zeit, als man auf einmal alles Heil von den neu

entstandenen Armenerziehungs-Vereinen für Familienversorgung zu erhaschen glaubte und an den Anstalten nur noch Schatten sah, seinen Kollegen zu: "Te entschiedener von gewissen Seiten die Erziehung der Armen in Anstalten angegriffen wird, desto eifriger und gewissenhafter laßt uns unsere Aufgabe lösen, in dem ruhigen Bewußtsein, daß die rettende Hand, welche wir unsern Armenzöglingen in treuer Liebe dieten, sie dem Verderben entreißen und mit Gottes Hüsse einer glücklicheren Lebensstellung entgegensühren werde. Freuen wir uns aufrichtig des schönen Wettkampses, den die Anstaltserziehung mit der Familienerziehung zum Wohl so vieler armer Kinder zu bestehen hat. Beide haben ihre volle Verechtigung dazu, und so lange die Vereine für Familienerziehung mit ihren entartetsten Zöglingen zu Kettungsanstalten ihre Zuslucht nehmen müssen, geben sie damit der Anstaltserziehung doch noch ein sehr ehrendes Zeugniß."

Wellauer hat auch seine schweren Schicksalsschläge erlebt, aber kein Schmerz konnte ihn von seinem hohen Beruse scheiden. Nach fünfsundzwanzigiähriger Wirksamkeit schrieb er: "Dank vor Allem der göttlichen Borsehung, daß sie mich gewürdigt hat, so vielen armen Waisen ein väterlicher Führer auf ihrem ersten Lebenspfade zu sein und etwas dazu beizutragen, sie zu glücklichen Menschen heranzubilden. Wahrlich ich würde meine Vergangenheit und mein Wirken besonders im Gebiete der Armenerziehung mit Niemandem vertauschen, der über große Reichschümer zu verfügen hat, der sich aber um das Wohl seiner bedrängten Mitmenschen nie bekümmert und der vielleicht mit seinen großen Reichschwimern nicht einen einzigen Armen glücklich macht. Könnte ich meinen Lebensgang nochmals beginnen, ich wollte wieder Waisenvater werden."

Verehrteste Versammlung! Es lag in meiner Absicht, an der Hand einiger Lebensbilder getreuer Vorkämpser die hiemit nicht erschöpste Wahrheit der Ueberzeugung unsers Großmeisters in Erinnerung zu bringen: "Die geistige Natur der Armen zu sehen und zu würdigen ist höhere Weisheit als Erde und Himmel umspannen, sie zu heben ist ein größeres Werk als Städte bauen, dem Gefallenen moralisches Leben mitzutheisen, ist ein größerer Gewinn, als die Todten aus den Gräbern hervorzurusen", — damit wir wieder neu entslammt würden für unsern heiligen Beruf, neuer Glaube und neues Hossen unsere Herzen erfüllte.

Ach, ich darf Ihnen nicht vorenthalten, daß meine Freude über die große Bahl bereitwilliger Mitarbeiter umlagert ist vom bangen Gefühl der Ohnmacht gegen die Wucht menschlichen Elendes. Nicht daß ich mich bei dieser Betrachtung in Dunkelseherei gefallen möchte. Nein, ich will mit dem eifrigsten Optimisten dankbar anerkennen, daß unsere Zeit in der Opferfreudigkeit für humane Zwecke Großes leistet, aber eben gerade der Umstand, daß an den Wohlthätigkeitssinn kaum wesentlich größere Ansprüche erhoben werden können, während das Elend im Wachsthum begriffen ist, also dieses stets mehr hervortretende Mißverhältniß von

Rraft und Last ist's, was mich mit Bangigkeit erfüllt. Ein Blick auf die Notharmenetats, auf das Amtsblatt, auf die Auswanderungsmassen, auf die Anmeldungslisten der Armenanstalten, auf die vielen hungrigen Kinder an allen Ecken und Straßen und man behaupte noch, daß die Verarmung nicht progressiv zugenommen. Ja wohl ist ein Strom in Bewegung, der, wenn die Dämme nicht mehr halten sollten, die Fluth der durch alle Lande bewußt oder unbewußt solidarisch verbundenen Umsturzpartei nährt und zum vernichtenden Elemente anwachsen läßt. Soll's nicht dazu kommen, so muffen wir unsere Aufgabe noch ganz anders erfassen, das Uebel noch viel mehr verhüten als korrigiren. Wohl haben in den letten 10 Jahren elementare Ereignisse, die nicht in der Menschen Macht gelegen, störend und hemmend auf die Volksentwicklung gewirkt, baneben hat aber auch die Gesetzgebung, sagen wir's offen heraus, manche Unterlassungs= und Begehungssünde auf dem Gewissen. Sie hat zugesehen, wie das Schuldenbäuerlein den Söhnen Abrahams überliefert worden, wie die inländische Industrie, Dank den Zollverhaltnissen, an der Auszehrung frankelt, wie das Wirthshaus die schrecklichste Macht im Staate wird, wie in verwegenem Leichtsinn Ghen geschlossen und wieder aufgelöst werden. Und das größte Uebel, welches namen= loses Elend provozirt und gegen das Behörde und Volk, wir alle ohne Ausnahme ankämpfen muffen, das ist die Berweichlichung der Jugend, wir verstehen darunter die Vergeistigung zur Vielwisserei, die sich jeder Arbeit schämt, die heillose Genufssucht, die keine Sparsamkeit kennt, der eitle Freiheitsschwindel, der lieber hungert als dient. Heraus aus dieser moralischen und physischen Degeneration und wieder durch das Leben für das Leben erzogen. Diese Parole hat uns unser heutiges Thema diktirt, gelingt es uns, die richtige Antwort zu finden und ihre praktische Ausführung, dann haben wir ein großes Stuck der sozialen Frage gelöst. Ohne den Berhandlungen vorgreifen zu wollen, sei erwähnt, daß nur ein Weg zur Wohlfahrt des Menschen führt, es ist die Arbeit; um diese konkurrenzfähig zu machen, bedarf es geistiger Befähigung durch grundliches Wiffen. Daß aber viele tüchtige Arbeiter nur wenig leiften, hat seinen Grund am Mangel an Arbeitsfreudigkeit. Die Arbeit muß dem Menschen ein Lebensbedürfniß sein, und dahin gelangt er durch die wahre Gottes- und Menschenliebe. Wer in Gott dem Nächsten dienen will der ist ein glücklicher Arbeiter.

Wenden wir unsern Blick nach den Bestrebungen und Errungenschaften des verslossenen Jahres, so finden wir im Lehrlingswesen, dem tiesen, stinkenden Pfuhle, in welchem so mancher unserer Lieben zu Grunde gegangen, die Spuren eines gesunden, durchgreifenden Geistes. Mit Freuden begrüßen wir das Vorgehen des Gewerbevereins der Stadt Basel mit seinen Lehrlingsprämirungen, wodurch ein neuer Sporn zur tüchtigen Ausbeutung der Lehrzeit und zugleich eine Controle für die Meister geschaffen ist. Nicht blos das Handwerk, wie in jenem Bericht

hervorgehoben wird, kommt badurch zu neuer Blüthe, nein, was von größerm Belang ist, die moralische Qualität des Lehrlings wird durch

bas Chrgefühl gehoben und gefördert.

Daß bereits verschiedene Gemeinden angefangen, den walzenden Handwerksburschen statt des Zehrpfennigs, der nur allzu oft in die Schnapsschenke gewandert, eine Naturalgabe zu leisten, und daß die Polizei diesen sahrenden Arbeitern größere Ausmerksamkeit schenkt, ist sehr zu begrüßen. Bon hohem Interesse ist die Borlage an den bernischen Großen Nath, worin es heißt: "Der Staat errichtet je nach Bedürfniß Zwangsarbeitsanstalten. Dieselben sind bestimmt zur Ausnahme vollzähriger, arbeitssähiger, aber arbeitsscheuer, liederlicher Personen; minzberjähriger verwahrloster oder bösartiger, namentlich strafrechtlich verzurtheilter Personen. Die Anstalten für beide Klassen von Personen sollen getrennt sein; ebenso ist in denselben die Trennung der Geschlechter strenge durchzusühren." Dem thätigen Schöpfer dieser Gesetzesvorlage, welche, wenn sie zur Durchsührung kommt, ein tieses Bedürfniß befriedigt, unsere vollste Anerkennung und ein freudiges Glückauf!

Gleichzeitig schwebt noch ein anderes Projekt in der Luft, nämlich die Errichtung von Arbeitsanstalten für Arbeitslose nach dem Muster der Colonie Wilhelmsdorf bei Bielefeld. Wenn diese Anregung zur Verwirklichung kommt, bleibt unsern armen Burschen inskünftig manch

bittere Versuchung und Anfechtung erspart.

Wenn wir bisanhin solcher Einrichtungen gedachten, welche bazu angethan sind, das Werk der Armenerziehung zum wirksamen und bleisbenden Ausbau zu bringen, so wollen wir anderseits auch mit danksarer Freude einen Blick auf jene wersen, welche uns präservativ zu gut kommen. Dahin gehört die Handarbeitsschule, wie sie in Basel rühmlichst gepslegt wird, eine Institution, welche die Jugend außer der Schule vor dem Verderben bewahrt und ihr nebst Zucht und Ordnung, Lust und Liebe zur Arbeit beibringt. Sicherlich werden diese Schulen manchen Kandidaten der Rettungsanstalten wieder in die Familienserziehung zurückweisen. Möchten sie beschalb in recht vielen Schweizersstädten erblühen, insbesondere aber in den industriessen Orten, wo die Eltern über der Arbeit kaum Zeit sinden, den Kindern zu leben. — Ein ferneres Präservativmittel von viel größerem Belang, als man leider glauben will, ist die Krankenpslege, resp. Krankenversicherung.

Durchmustern wir die Zöglinge unserer Anstalten, so werden wir den Beweis erhalten, daß der Grund der Verwahrlosung sehr oft die theilweise oder völlige Verwaisung ist. Namentlich der Tod der Mutter sett das Kind vielen sittlichen Gefahren aus, und anderseits ist ebenso wahr, daß gar manche Mutter der Familie hätte erhalten werden können, wenn ihre Krankheit rechtzeitig behandelt, ja wenn sie zur Zeit der Erschöpfung nur besser ernährt und ruhig gepslegt worden wäre. Namensloses Elend, das bis tief in die Rettungsanstalt hineinschreit, könnte mit

einer durchgreifenden Krankenpflege abgewendet werden, aber man sollte doch einmal verstehen wollen, daß nicht nur der, welcher selber in Besträngniß ist, dem Unglücklichen Handreichung schuldig ist, sondern daß neben der freien Association auch dem Staate in dieser oder jener Form

eine heilige Pflicht obliegt.

Bu den eigentlichen Armenerziehungsanstalten übergehend, ist der neu eingerichteten Erziehungsanstalt für schwachsinnige Anaben im Schloß Regensberg, dem Wert der zurcherischen Gemeinnützigen Gesellschaft, zu gedenken und ebenso ift in Rathausen, Kanton Luzern, ein neuer Gast zu begrüßen. Dort errichtet die Regierung ein Aspl für 300 Kinder; eine schöne Liegenschaft und Fr. 20,000 für Mobiliar ist als erste Aus= steuer freirt und ebenso bis auf Weiteres Fr. 20,000 jährlicher Staats= Auf dem stattlichen Bauernhofe Brönnengut in Bumplit, Kanton Bern, ist durch ein Legat der Fräulein Bigius eine wohlfondirte Anabenanstalt in's Leben getreten, und auf dem Zillergut bei Bern ist ebenfalls durch wohlthätige Stiftungen ein Einwohner=Mädchenhaus für die Stadt im Werden begriffen. Die durch Brandunglück in ihrer Existenz stark bedrohte Anstalt Morija in Wabern erließ voriges Jahr einen Aufruf an die Wohlthäter der Stadt Bern, worin zum Wiederaufbau um Fr. 20,000 gebeten wurde. Sofort wurde mit Spendung von Fr. 25,000 geantwortet, und heute steht sie wohnlicher und gesicherter da als je. In Verrieres ist der stattliche Bau der Lambelet-Stiftung unter Dach gekommen.

Im Aargau strebt ein rühriger Freund der Armen die Gründung einer Anstalt für schwachsinnige Taubstumme an, während in der Ost= schweiz die Errichtung einer schweizerischen Anstalt für epileptische Kinder

zahlreiche Freunde und Gönner gefunden.

Verehrteste Freunde! Sie sehen die Brünnlein der barmherzigen Liebe reichlich sließen im lieben Schweizerland und die Ungunst der Zeit vermag sie nicht zu hemmen. Der liebe Gott leihe auch für diese

neuen Schöpfungen seinen Segen!

Von der sachlichen Aundschau wenden wir uns noch der persönslichen zu, die uns das Grabgeläute zweier lieber Freunde in Erinnerung bringt. Das eine betrifft Johannes Schlosser, Vorsteher auf der Grube bei Bern, dessen wir Ihnen bereits im "Philanthrop" dargelegt, das andere gilt dem Vorsteher Brändli von Friedheim bei Bubikon, von dem Sie nächstens Ausführliches lesen werden.

Friede sei um ihren Grabstein her, sanfter Friede Gottes! Daß die Verblichenen, der eine nach einer fünfzigjährigen Wirksamkeit, der andere in der Vollkraft seiner Jahre, im freudigen Glauben auf ein ewiges Leben sterben konnten, weist hin auf den innern Segen unsers Berufes, den zu heben und zu pslegen und zu fördern wir auch heutehier versammelt sind.

Möge er sich an uns und unsern Anvertrauten erweisen als eine

Offenbarung höchster Liebe!